

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau-Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.

Anzeigen: Kosten die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfennig, außerwärts 15 Pfennig. Kleinere die 6gespaltene Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.



Nummer 122.

Dienstag, den 26. Oktober 1926

30. Jahrgang

Neues vom Tage.

Das Reichskabinett hat den Nachtragsetat für das laufende Jahr genehmigt.

Der Kreuzer „Emden“, der erste Kreuzerneubau nach dem Kriege wird unter dem Kommando des Kapitäns zur See Förster am 14. November seine erste Reise um die Welt antreten.

In den Gerüchten über eine Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland wird von zuständiger Stelle erklärt, daß sich das Reichskabinett mit dieser Angelegenheit noch nicht befaßt hat, da ein diesbezüglicher Antrag des Kaisers nicht vorliegt.

Nach einer Genfer Meldung der „Chicago Tribune“ soll nicht, wie kürzlich gemeldet, die Märztagung des Völkerbundesrates in Berlin stattfinden, sondern die Zunitagung des Völkerbundesrates.

Nach einer Meldung aus New York traf der Viermastkahn „Waterland“ unter der Führung des Grafen Ludner in New York ein. Ludner wird das Schiff zur Besichtigung freigegeben. Am 3. November wird er seinen ersten Vortrag in der Carnegie-Hall halten.

Das Geschäft von Thoiry.

Nach den Besprechungen zwischen Briand und Dr. Stresemann in Thoiry ist in einem Pariser Blatte zuerst die Meinung gefallen, es handle sich nicht nur um die Wiederherstellung von völlig normalen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland, sondern auch bei der vorzeitigen Klärung der Rheinlandes um ein Geschäft. Diese letzte Charakterisierung der Angelegenheit ist durchaus zutreffend, und es besteht kein Anlaß, sie anders anzusehen. Und da es sich um ein solches Geschäft allerersten Ranges handelt, kann man sich nicht darüber wundern, wenn diejenigen Mittel anzuwenden werden, die im Geschäftsleben üblich sind, um die andere Partei zu überrumpeln und sich den Vorteil zu sichern.

Briand hat in Thoiry seinen guten Willen ausgesprochen, einer Verständigung zu kommen, aber es drängen sich ihm doch anderlei Leute auf, die ihr eigenes Licht leuchten lassen wollen. Das ist bei derartigen Verhandlungen oft so gewesen. Die amtliche Mitteilung, welche über die Konferenz von Thoiry bekannt gegeben wurde, ließ es, daß zwischen den Ministern Briand und Stresemann eine gemeinsame Auffassung über die Mittel erzielt worden sei, durch welche die deutsch-französischen Interessengegenstände beseitigt werden könnten. Diese „gemeinsame Auffassung“ bildet mithin die Grundlage für die Verhandlungen, welche zum Ziele führen sollen. Diese neue Basis ersetzt die bisherigen Anschauungen, nach welchen von deutscher Seite behauptet wurde, nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund könne die Verlegung des linken Rheinufers durch die alliierten Truppen nicht mehr aufrecht erhalten werden. Auch wenn Deutschland dieser seiner früheren Rechtsauffassung festhält, so hat doch Dr. Stresemann Briand gegenüber zugestanden, daß die deutsche Reichsregierung eine Gegenleistung für die vorzeitige Freigabe des Rheingebietes für angemessen erachtet. Auf diesem Boden müssen die Dinge nun weiter erörtert werden.

Die Debatte darüber, was werden wird, geht nun hin und her, und die Meinungen über das schließliche Resultat gehen sehr erheblich auseinander. Eine große Hauptfrage ist zunächst, ob Briand an die deutsche Regierung feste Anforderungen stellen oder ob man von der deutschen Seite bestimmte Forderungen machen wird. Ob in dieser Beziehung in Thoiry gewisse Abmachungen getroffen worden sind, ist bisher nicht bekannt geworden, es tut auch schließlich nichts zur Sache.

Es wird nicht bezweifelt, daß der Ministerpräsident und Finanzminister Poincaré seinen starken Einfluss in die Waagschale geworfen hat, um die Ansprüche, welche Briand an Deutschland stellen wollte, zu erhöhen. Es ist aber nicht abzusehen, bis zu welchem Grade sich die Forderungen von Poincaré steigern werden. Es ist nicht praktisch, wenn stets ein neuem Fragen aufgeworfen werden, die der amtlichen Verhandlung entbehren und die nur den Zweck haben sollen, den Gang der Verhandlungen zu beeinflussen oder sie gar zu stören. Daß sich Deutschland und Frankreich stets auf gegenseitigem Fuße gegenüberstehen werden, ist ausgeschlossen. Man muß also damit rechnen, daß in absehbarer Zeit doch eine neue Annäherung zwischen beiden Ländern stattfinden wird. Es ist also wirklich nicht notwendig, immer wieder das Feuer zu gießen, sondern es sollte lieber darauf hingewirkt werden, daß den Zwistigkeiten die Spitze abgebrochen wird.

Bei den französischen Staatsmännern kann keine Unklarheit darüber obwalten, daß das Deutsche Reich recht wohl imstande ist, ihre Wege in der auswärtigen Politik zu freizugehen und daß die Konfliktsmöglichkeiten für Paris in der Zukunft nicht anders liegen als bei Deutschland. Die Verbeugung künftiger Schwierigkeiten war eine Leidenschaft, die sich früher der Chauvinismus mit hellem Eifer hingab, in diese Periode in der europäischen Geschichte ist vorüber, die Notwendigkeit, die erlittenen Verluste wieder einzufangen, die unfruchtbare Schürung von Gegensätzen überwinden. Wir wollen daher annehmen, daß aus dem Wirrwarr der Sensation sich die maßvollen Auffassungen heraus kristallisieren, welche zur erfolgreichen Verständigung hinleiten.

Deutschland und Oesterreich.

Reichstagspräsident Loebe für den Anschluß.

Auf einem von der Reichszentrale für Heimatdienst in Offen veranstalteten Abend sprach heute Reichstagspräsident Loebe.

Nachdem er die Weltwirtschaftslage und die wirtschaftlichen Verhältnisse Europas besprochen hatte, ging er auf die Anschlußfrage ein und führte u. a. aus: Das Selbstbestimmungsrecht ist jetzt in Europa ziemlich allen Nationen eingeräumt worden, nur den Deutschen hat man es verweigert. Was den kleinen Völkern gewährt worden ist, kann auf die Dauer dem großen deutschen Volke nicht vorenthalten werden. Man sieht in unseren Ansprüchen auf Vereinigung mit Oesterreich eine Niedertracht des alten Imperialismus und übersieht den Unterschied zwischen großdeutschen Forderungen und Alldeutschtum.

Oesterreich und Deutschland sind eine natürliche Einheit des Blutes und des Bodens, eine seelische Einheit von Sitte und Sprache, eine geistige Einheit von Kultur und Schicksal. Die deutsche Kultur ist in dem schmalen Landstreifen heute aufs äußerste bedroht. Der künstlich geschaffene Staat Oesterreich freisetzt in einem furchtbaren Verarmungsprozeß sein Dasein. Deutschlands Wiederaufstieg ist die einzige Hoffnung des Landes. Oesterreichs Anschluß aber ist unser nationales Recht.

Die Widerstände gegen Thoiry.

Der Rhein soll nicht geräumt werden!

Wie aus Paris gemeldet wird, scheinen sich die Widerstände gegen die deutsch-französische Annäherung zu verstärken und dürften nicht zuletzt in der Regierung selbst zu suchen sein, wo sich die Vertreter der nationalpolitischen Rechte immer mehr durchzusetzen scheinen. Es dürfte in dieser Beziehung bemerkenswert sein, daß nach den letzten beiden Besuchen des Völkchatters von Dösch am Quai d'Orsay in den Blättern der Rechten mit größter Aufmerksamkeit ein Stillstand in den deutsch-französischen Annäherungsverhandlungen verurteilt wird. Der „Temps“ spricht offen von einem deutschen Doppelspiel. Der „Intransigent“ stellt die Behauptung auf, daß es der französischen Regierung noch niemals so fern gelegen habe, den Rhein zu räumen, als gerade jetzt.

Die ferndeutsche Saar.

Eine Stimme aus Paris.

Ein Sonderberichterstatter des „Excelsior“ hat in Saarbrücken eine Enquete veranstaltet, deren Ergebnis er in folgenden Worten zusammenfaßt:

Es ist nicht bezeichnend, daß alle Versuche der französischen Durchdringung in einer Stadt, in der die Franzosen sich seit acht Jahren niedergelassen haben, so von Grund auf gescheitert sind? Nur in der französischen Zeitungsvertriebsstelle von Gadette sind französische Bücher und französische Zeitungen zu haben. Wenn man in dieser Stadt von 125 000 Einwohnern, unter denen sich, wie erklärt wird, einige tausend Franzosen befinden, spazieren geht, wird man nirgends Spuren ihrer Anwesenheit finden. Vielleicht bin ich, so erklärt der Korrespondent, allzu kategorisch, denn ich habe immerhin ein Kaffeehaus gefunden, das den Titel „Café de France“ führt, wo man aber reichlich Hochdeutsch spricht, und ferner einige Zweigstellen elsfassischer Banken. In Wirklichkeit müßte man bösen Willen an den Tag legen, wenn man nicht anerkennen wollte, daß Saarbrücken eine ferndeutsche Stadt ist.

Politische Tageschau.

→ Zentrum und Deutschnationale. Nach einer Meldung Berliner Blätter führte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns auf dem Parteitag der obersächsischen Zentrumspartei u. a. aus, die Deutschnationalen erklärten, daß sie sich auf den Boden der Tatsachen stellen und mitregieren wollten. Wir müssen aber, fuhr der Minister fort, eine größere Vereinwilligkeit zur Verantwortung verlangen. Es geht nicht an, daß man in der Regierung mittut, auf der anderen Seite aber die Verantwortung nicht übernehmen will. Der Minister besprach dann die Fürstenabfindung und begrüßte die Regelung in Preußen.

→ Die Lage der Landwirtschaft. In einer Versammlung des Reichslandbundes sprach der Präsident des Reichslandbundes, Graf Kallreuth, über die Lage der Landwirtschaft. Er führte u. a. aus, daß für die Landwirtschaft die Innenpolitik viel wichtiger sei als die Außenpolitik. Die Forderung des Tages sei, die deutsche Landwirtschaft weiter auszubauen, damit das deutsche Volk von der eigenen Scholle ernährt werden könne. Auf das internationale Wirtschaftsmanifest eingehend, bezeichnete er es als einen schweren Freim, wenn die deutsche Industrie glaube, durch internationale Handelsabmachungen das deutsche Wirtschaftsleben heben zu können. Dadurch werde die Industrie an Zöllen verlieren und auch die Landwirtschaftsölle würden verloren gehen. Dann wurde aber die deutsche Landwirtschaft zugrunde geben und die ausländischen Lebensmittelpreise die Preise für Lebensmittel in Deutschland diktiert. Der Redner forderte dann einen weiteren Ausbau der landwirtschaftlichen Zölle.

→ In dem Armutszeugnis für den Fürsten von Lippe. Magistrat und Stadtverordnete beschäftigten sich in gemeinsamer Sitzung mit der jüngst viel besprochenen Angelegenheit der Verleihung des Armenrechts an den Fürsten Leopold zu Lippe zum Zweck einer Prozeßführung. Von sozialdemokratischer Seite lag eine Eingabe vor, in der zu dieser Angelegenheit kritisch Stellung genommen und betont wurde, daß der Magistrat dem Fürsten größeres Entgegenkommen gezeigt habe, als minderbemittelten Einwohnern in ähnlichen Angelegenheiten. Namens des vertrießen Oberbürgermeisters gab Stadtrat Steinhagen eine Erklärung ab, in der gesagt wird, der Magistrat habe sich in keiner Weise bei seiner Stellungnahme dadurch beeinflussen lassen, daß es sich um einen ehemaligen regierenden Fürsten handelt. Weitere Auskunft zu erteilen, sei der Magistrat nicht in der Lage. Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum gaben schließlich folgende Erklärung ab: Wir sind der Ueberzeugung, daß die demokratischen und sozialdemokratischen Magistratsmitglieder nicht dafür gestimmt haben, daß dem Fürsten ein Armutszeugnis ausgestellt wird. Den übrigen Magistratsmitgliedern müssen wir das Mißtrauen aussprechen.

→ Die belgischen Stabilisierungsmassnahmen. Der belgische Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Königs prüfte den Plan, den Franken zu einem Kurs von 175 Franken zum Pfund Sterling zu stabilisieren. Die Auslandsanleihe beträgt 100 Millionen Dollar. Ihr erster Abschnitt wird in New York ausgeliefert werden. Außerdem sind der Nationalbank bedeutende Kredite von auswärtigen Banken zugesichert worden. Die Verwaltung der Nationalbank wird zur Durchführung der ausländischen Transaktionen eine neue Goldmünze schaffen, die „Belga“ oder „Dukat“ genannt wird, und zwar werden 35 Belga den Wert von einem Pfund Sterling darstellen.

→ Zunahme der Güter in der französischen Beamtenchaft. Die französischen Beamtengewerkschaften hielten eine Reihe von Versammlungen ab, die zum Teil einen stürmischen Verlauf nahmen. Vom Ausschuss wurde darauf hingewiesen, daß sich in der Gehaltsfrage die Gegensätze zwischen der Regierung und den Beamten immer mehr verschärfen. Auch die kommunistischen Eisenbahnergewerkschaften hielten in ganz Frankreich Versammlungen ab. Die Versammlung in Paris, an der 8000 Personen teilnahmen, wird von den Kommunisten als ein besonderer Erfolg betrachtet.

→ Verbotene Bergarbeiterversammlungen in England. In verschiedenen Grafschaften sind während des Wochenendes eine Reihe von Versammlungen, in denen Cool sprechen wollte, durch die Polizei verboten worden. Der Bezirk von Cannockchase ist stark mit Polizei besetzt. Man nimmt an, daß die Arbeiterpartei diese Angelegenheit zu einem parlamentarischen Vorstoß benutzen wird.

→ Amerika und die Giftgase. Nach einer New Yorker Meldung des Reuterschen Büros hat die Washingtoner Regierung die Auffassung, daß Giftgase eines der barbarischsten Kriegsmittel seien. Das Staatsdepartement wolle sich deshalb bemühen, den Senat zur Ratifikation des Genfer Protokolls zu bewegen, durch das die Verwendung von Gasen verboten wurde. Jedoch vertritt Staatssekretär Kellogg die Ansicht, daß Amerika auf der Höhe der chemischen Industrie des Auslandes bleiben müsse, damit es für den Fall, daß eine feindliche Macht die Gaswaffe anwenden sollte, nicht ungerüstet dastehen.

→ Der amerikanische Handelsminister Hoover zum Wirtschaftsmanifest. Der amerikanische Handelsminister Hoover erklärte Londoner Pressevertretern, der Sinn des Freihandelsmanifestes sei der, daß sich die 23 Nationen Europas gegen Amerika zusammenschließen und einen unbehinderten Freihandel einführen sollten, so daß Europa gewissermaßen als geschlossenes Produktions- und Wirtschaftsgebiet auftrete. Es sei nicht Sache der Vereinigten Staaten, diesen Sinn des Manifestes zu verwirklichen; denn in den fünf Jahren seit Einführung des gegenwärtigen amerikanischen Zolltarifs sei der amerikanische Import von Europa um 54 Prozent gestiegen, während der Export sich in der gleichen Zeit nur um 13 Prozent vermehrt habe. Amerika müsse den Schutz gewisser Industrien beibehalten.

Deutsch-spanische Verhandlungen.

Zoll- und Passfragen.

Der deutsche Völkchatter in Madrid hat sich vor einiger Zeit an das spanische Außenministerium mit der Bitte gewandt, die durch das Gesetz vom 9. Juli d. J. eingetretenen Erschwerungen im spanischen Außenhandel für den Handelsverkehr mit Deutschland zu mildern, da der deutsche Handel dadurch schwer betroffen werde.

Trotz dringender Vorstellungen hat die spanische Regierung bisher dem deutschen Völkchatter keine Antwort erteilt. Diese Haltung der spanischen Regierung führt man zum Teil auch daraus zurück, daß sich in letzter Zeit die meisten Minister auf Urlaub oder auf Reisen befinden. Da die Regierung sehr wiederholt in Madrid zusammen ist, glaubt man, daß das Außenministerium mit dem deutschen Völkchatter Verhandlungen über gewisse Handelsvereinfachungen aufnehmen wird.

Auch auf die deutsche Anregung zur Abschaffung des Sichtverkehrs zwischen Spanien und Deutschland ist bisher keine Antwort erfolgt.

Handelsteil.

Berlin, 25. Oktober.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt lagen der französische Franken mit 159% und die Lira mit 109% gegen London befestigt, während der belgische Franken, der auf die Basis von 175 stabilisiert wird, mit 174 umging. Der Dollar notierte in Berlin 4,2055. London-Delo 19,40.

— **Effektenmarkt.** Die neue Börsenwoche begann mit einer lebhaften Befestigung der Hauptterminwerte, die zum Teil neue Höchststände erreichten. Die Berliner Werte eröffneten unter Einwirkung der Spezialhausse in freundlicher Tendenz.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen märk. 27,40—27,70, Roggen märk. 22,50—23, Sommergerste 22 bis 27, Wintergerste 19—23, Hafer märk. 18,10—19,70, Mais 19,50 bis 20,30, Weizenmehl 36,75—39,50, Roggenmehl 32,75—34,25, Weizenkleie 11—11,75, Roggenkleie 11—11,25.

Frankfurt a. M., 25. Oktober.

— **Devisenmarkt.** Der Devisenverkehr eröffnete zu fast unveränderten Kursen. Paris 160,50, Brüssel 172, Mailand 111,50, Pfund Sterling 4,8485, die Mark 4,204.

— **Effektenmarkt.** Die Börse, die zu Wochenbeginn für nahezu alle Märkte ein freundliches Aussehen hatte, konnte auf neue große Käufe, z. T. aus dem Auslande, die Kurssteigerungen fortsetzen. Nach Erlebung der ersten Käufe kam es zu einer rückläufigen Bewegung und zu Kursabschwüngen von 1—2 Proz. Der deutsche Anleihemarkt lag listlos. Der Kurs für Kriegsanleihe gab auf 689 nach.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Weizen 30,50—30,75, Roggen 24,50—24,75, Sommergerste 25—29, Hafer (inland) 20—21, Mais (gelb) 20—20,25, Weizenmehl 43—44, Roggenmehl 35,50—36,50, Weizenkleie 10,50—10,75, Roggenkleie 10,50—10,75, Erbsen 45—70, Linsen 50—80, Bohnen (südd., gut, trocken) 7—7,50, Weizen- und Roggenstroh (drahtgepr.) 3,25 bis 3,75, gebündelt 2,75—3, Treber (getrocknet) 16,50—17. Tendenz fest.

— **Kartoffelmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 kg.: Wetterauer Kartoffeln Industrie 5,20—5,40 weisshalbe 4,50. Tendenz sehr fest.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1409 Rinder, darunter: 326 Ochsen, 57 Bullen, 678 Kühe, 348 Färsen; 384 Kälber, 237 Schafe, 3069 Schweine. Preise für 1 Zentner Lebendgewicht: Ochsen, vollst., ausgemästete höchsten Schlachtwertes 57—62, sonstige vollst. 53—58, fleischige 48—52. Bullen: jüngere, vollst., höchsten Schlachtwertes 51—54, sonstige vollst. oder ausgemästete 46—50. Kühe: jüngere, vollst., höchsten Schlachtwertes 49—54, sonstige vollst. oder ausgemästete 41—48, fleischige 39—40, gering genährte 22—29. Färsen: vollst., ausgemästete höchsten Schlachtwertes 56—60, vollst. 49—55, fleischige 40—48. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 82—86, mittlere Mast- und Saugkälber 72—81, geringe Kälber 67—72. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 40—44, mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 34—39, fleischiges Schafvieh 25—33. Schweine: Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 80—82, vollst. von 240—300 Pfd. 80—82, vollst. von 200—240 Pfd. 80—83, vollst. von 160—200 Pfd. 78—82, fleischige von 120—160 Pfd. 75—80, Sauen 65—75. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine langsam, Schafe lebhaft. Bei Schweinen verbleibt geringer Ueberstand.

— **Mannheimer Produktenmarkt.** Weizen inl. 31,50—31,75, ausl. 32,25—34,25, Roggen inl. 24,50—25, Hafer inl. 19,50, ausl. 20,50—22, Pragergerste 27—30,25, Wintergerste 20,50—21,25, Mais 20,25—20,75, Weizenmehl 43,75—44, Brotmehl 33,75—34, Roggenmehl gestrichen, Weizenkleie 10,75—11, Biertreber 16,25—16,75.

— **Mannheimer Schlachtviehmarkt.** Preise: Ochsen a) 58 bis 60, b) 43—47, c) 35—40, d) 31—34, e) 25—30, f) 22—28; Bullen: a) 48—51, b) 43—45, c) 35—39, d) 31—34; Kühe: a) 36 bis 48, b) 34—37, c) 25—27, d) 12—20; Färsen: a) 59—61, b) 35 bis 45; Kälber: b) 81—85, c) 74—77, d) 64—70, e) 58—62; Schafe: b) 32—44; Schweine: a) 81—82, b) 81—82, c) 81—82, d) 79—81, e) 78—80, f) 77—78, g) 63—71. Auftrieb: Ochsen 225, Bullen 94, Kühe 480, Kälber 473, Schafe 82, Schweine 2270, Arbeitspferde 142, Schlachtpferde 64. — **Marktverlauf:** Mit Großvieh langsam geräumt, mit Kälbern mittelmäßig ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig Ueberstand. Nächster Viehmarkt Dienstag, 2. November.

Sperrung des Frankfurter Schlachthofes wegen Maul- und Klauenseuche.

Im Frankfurter Viehhof wurde bei einem Schwein die Maul- und Klauenseuche festgestellt. Der ganze Schlacht- und Viehhof ist daraufhin zum Sperrgebiet erklärt worden. Die Großhändler für Rinder erklärten sich mit dieser Maßnahme nicht einverstanden.

Edith Bürkners Liebe.

Roman von Fr. Lehne.

24. Fortsetzung.

„Ich wollte sehen, wie es Tante geht. Ich habe eine Taube mitgebracht; wir haben zu Mittag welche gegessen,“ sagte sie.

Ihren prüfenden Augen entging die Rose an Ediths Kleid nicht. Wie kam diese dazu? Die Rusine erschien ihr überhaupt heute so verändert. Ihre Augen leuchteten; auf den Wangen lag rosige Glut, und wie heimlicher Jubel klang es aus ihrer Stimme.

„Ich danke dir schön, Martha! Mutter ist jetzt nachmittags immer aus. Vorhin erst hat sie sich wieder gelegt. Wenn du sie begrüßen willst?“

Lange verweilte Martha nicht bei der Tante.

Sie wollte nicht stören und müsse auch gleich wieder gehen, da sie zum Abend eine Einladung habe.

Aber von wem Edith die Rose hatte, mußte sie noch wissen, und sie fragte auch ganz ungeniert danach.

Einen Augenblick zögerte Edith mit der Antwort; dann aber sagte sie ruhig:

„Die Rose? Die hab' ich von Herrn Waldow!“

„Ah — er schenkt dir Blumen?“

„Ah und zu! Er hat heute einen Korb voll Rosen bekommen — von wem, weiß ich nicht. Es lag keine Karte dabei. Da kam es ihm auf eine mehr oder weniger nicht an,“ entgegnete Edith mit leichtem Lächeln, die strahlenden Augen fest auf die Rusine geheftet. „Er bekommt ja so viel Blumen und noch mehr Briefe. Es vergeht wohl kein Tag — er amüsiert sich lässlich darüber!“

Diese kleine Bosheit gönnte sie sich. Martha biß sich auf die Lippen, als sie das hörte. Das sah!

„So, er amüsiert sich darüber? Dann gibt er dir die Briefe wohl auch zu lesen?“

und betonten, daß die Sperre des ganzen Viehmarktes zu Unrecht erfolgt sei, und wollten in den Streit treten, d. h. nichts verkaufen. Es gelang jedoch, die Differenzen mit den Händlern beizulegen.

Südafrikanischer Auftrag für die deutsche Industrie.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Johannesburg haben die südafrikanischen Eisenbahnen deutschen Firmen einen Auftrag zur Lieferung von Eisenbahnschienen in Höhe von fünf Millionen Goldmark erteilt.

Aus aller Welt.

□ **Beilegung eines Zwischenfalles im besetzten Gebiet.** Der Zwischenfall in Mainz, bei dem ein französischer Sergeant durch einen Revolverbeschuß von einem Deutschen verwundet worden war, ist durch eine Erklärung der Befehlungsbehörde beigelegt worden, wonach die deutsche Polizei aufgefordert wird, ihre bisher erfolglosen Bemühungen einzustellen. Es wird anerkannt, daß der Zwischenfall sich nicht gegen die französische Armee gerichtet habe, und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die bisherigen Beziehungen zwischen Bevölkerung und Befehlungsbehörde ungetrübt bleiben.

□ **Großfeuer in Gräfenhof bei Saalfeld.** In Gräfenhof brach in einem am Marktplatz gelegenen Holzschuppen Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Die Feuerwehre war machtlos. Bald waren neun Wohnhäuser und 20 Nebengebäude, die einen großen Häuserblock umfassen, völlig niedergebrannt. 15 Familien sind obdachlos. Die Saalfelder Motorspritze warf allein zwölf Stunden lang ungeheure Wassermassen in den Brandherd, ohne jedoch etwas zu retten. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

□ **Verkehrsstörungen durch Schneefall in Oberschlesien.** Ueber den Einfluß der Schneestürme in Oberschlesien auf den Eisenbahnverkehr erfahren wir, daß sich im Bezirk Oppeln bis auf kleine Verspätungen von 10 bis 15 Minuten bisher keine ernstlichen Störungen bemerkbar gemacht haben. Die Witterungsverhältnisse dürften sich erst auswirken. Von der Eisenbahndirektion Katowitz wird gemeldet, daß die Züge aus dem Osten bereits empfindlichen Verspätungen unterworfen sind. Der D-Zug aus Bukarest wird z. B. aus Polen bereits mit 70 Minuten Verspätung gemeldet. Im Telegraphenverkehr sind die Verbindungen nach dem Reich bisher uneingeschränkt geblieben. Im ober-schlesischen Industriebezirk liegen dagegen Meldungen von zahlreichen Störungen vor.

□ **Das Unglück im Ridentunnel.** Zur Aufklärung des Unglücks im Ridentunnel wurde ein Zug mit dem gleichen Maschinentyp und mit der gleichen Achsenzahl und Belastung wie der verunglückte Zug in den Tunnel abgelassen. Bei der 4,5 km. vom Tunnelende entfernt stehenden Marke, d. h. einige 100 Meter weiter als der Unglückszug, kam der Zug zum Stehen. Die verfeuerteten Breitspurbrücken nicht, sondern schwelchten und stießen ungenügend. Das für den Tunnelbetrieb somit als ungeeignet erwiesene Brennmaterial dürfte demnach die Ursache des Unglücks vom 5. Oktober sein.

□ **Schneetreiben in Wien.** In Wien herrschte bei niedriger Temperatur dichtes Schneetreiben. Aus dem österr. Alpengebiet werden starke Schneefälle gemeldet.

□ **Frau Mizi Lederer zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.** Frau Mizi Lederer, die mit ihrem Gatten im Januar 1925 den Sechsermeister Rodella getötet und die Leiche zerstückelt hatte und von der königlichen Tafel seinerzeit zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde von der königlichen Kurie wegen Missethat an vorsätzlicher Tötung zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

□ **Ein Dampfer im Kanal in Brand geraten.** Ein von Ostende nach Dover bestimmter Dampfer der General Steam Navigation Company, der u. a. 1000 Kisten Streichhölzer geladen hatte, geriet in Brand. Die 16köpfige Mannschaft verließ das Schiff in Rettungsbooten und begab sich an Bord eines anderen Dampfers.

□ **Eröffnung einer deutschen Schule in Mailand.** Hier wurde die deutsche Schule feierlich eröffnet. Bei der Feier, zu der die deutsche Kolonie in Mailand in ihrer Gesamtheit erschienen war, hielt Generalkonsul Dr. Schmitt eine Rede. Die Feier wurde mit einem Freugelächnis für Deutschland und mit dem gemeinsamen Gesang deutscher Nieder beigeschlossen.

□ **Zusammenstoß in Marseille.** In Marseille kam es zu Zusammenstößen zwischen Anhängern Action Française und Polizeibeamten. Ein Polizeibeamter, der einen royalistischen Studenten verhaftete, wurde von Teilnehmern der Kundgebung schwer mißhandelt.

□ **Der Eucharistische Kongreß in Toledo.** Der Eucharistische Kongreß ist heute geschlossen worden. Bei dem Eucharistischen Kongreß waren 54 Kardinäle und Erzbischöfe und eine große Priester- und Mönche zugegen. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte sich eingefunden, die zum größten Teil keinen Zutritt in die Katedrale finden konnte.

□ **Landfening.** In der Bucht von Saco da Valeia, Meilen von Porto Alexandre in Portugiesisch-Angola, hat ein 300 Meter breiter und etwa 1000 Meter langer Streifen Land unter dem Wasserspiegel gesenkt. Verluste an Menschenleben sind nicht eingetreten.

□ **Das Erdbeben in Armenien.** In Leninakan (früher Alexandropol) wurden 15 Personen getötet und 80 schwer verletzt. Etwa die Hälfte der Häuser wurde zerstört. Man sieht Strafen sind durch Trümmerhaufen unpassierbar geworden. Der Mittelpunkt des Erdbebens befindet sich 180 km. von Tiflis entfernt, südlich von Leninakan. Im Kreis Leninakan wurden 300 Personen getötet und 300 verwundet. 300 Siedlungen wurden zerstört, darunter sechs fast ganz.

□ **Die Sturmflutkatastrophe bei den Bermuda-Inseln.** von den Bermuda-Inseln eingegangenen Depeschen beläuft die Zahl der beim Untergang der englischen Schalluppe „Merian“ ertrunkenen Mannschaften auf 84. Die Nachforschungen werden fortgesetzt. Man glaubt, daß das Schiff untergegangen sei, nachdem der Maschinenraum vom Wasser erfüllt war. Der englische Dampfer „Eastway“ ist gleichfalls untergegangen. Nur 12 Mann der Besatzung wurden gerettet.

□ **Graf Ludwigs Ankunft in New York.** Aus Anlaß der Ankunft Ludwigs in New York wurde ein Deutscher Tag angesetzt, der glänzend verlief. Graf Ludwig wurde überall mit großer Begeisterung begrüßt, besonders als er in der Rede erklärte, daß er Amerika sehr genau kenne, denn er habe hier vor 26 Jahren Aufstellung ausgemistet und Türken gepöbel. Großen Beifall erntete er auch, als er ausführte, daß er der Welt bewiesen habe, wie man Krieg führen könne, ohne dabei Menschen zu töten. Verschiedene hohe Vertreter der amerikanischen Marine und des Heeres waren erschienen, den auch in Amerika wohlbekannten Seebären zu begrüßen. Der Oberbürgermeister Waller pries den Anteil der Deutschen am Aufbau Amerikas. Die Feier, die mit dem Deutschlandlied eingeleitet und auch mit diesem Liede geschlossen wurde, verlief außerordentlich eindrucksvoll.

Letzte Nachrichten.

Jähndke von Hindenburg begnadigt.

Berlin, 25. Oktober. Der Reichspräsident hat auf Grund einer Verordnung über Richtlinien zur Milderung von Strafen für Reichsbeamte im Anschluß an die Amnestie vom August 1925 das gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Jähndke, gefällte Disziplinarurteil auf Zahlung eines Betrages in Höhe von einem Drittel seines Monatsgehaltens auf dem Gnadenweg erlassen. Die in dem Disziplinarurteil gleichfalls ausgesprochenen Sanktionen kommen infolgedessen nicht mehr in Frage, als am 1. November Jähndke aus dem diplomatischen Dienst austritt und in die preussische Verwaltung übergeht.

Krohne und Generallieutenant Hege beim Reichspräsidenten.

Berlin, 25. Oktober. Der Reichspräsident empfing heute den Reichsverkehrsminister Dr. Krohne zum Vortrag, ferner nahm er die Meldung des neuernannten Chefs der Reichseisenbahnen, Generallieutenant Hege, entgegen.

Ein eigenartiger Pakt in Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 25. Oktober. Wie die Abendblätter melden, wurde bei der ersten Sitzung des Landtages Mecklenburg-Strelitz der Präsident dem Haupte Mittelteil davon, daß die drei westlichen Abgeordneten sich mit der bisherigen sozialdemokratischen Fraktion zu einer Fraktion zusammengeschlossen hätten.

Um die Jagd in Rominten.

Berlin, 27. Oktober. Gegenüber der Meldung eines Tagesblattes, daß vom ehemaligen Kaiser Saabensladung...

„Nein, das tut er nicht. Dazu ist er viel zu bisset. Aber zuweilen erfreut er mich mit den Blumen, die er bekommt.“

„Sag mal, Edith, du scheinst sehr — nun, sehr befreundet mit Waldow zu sein! Zwar, eine günstigere Gelegenheit, als sie sich auch hier bietet kann es wohl kaum geben.“

Hohnvoll schürzte Martha die Lippen.

„Wie meinst du das? Ich verstehe dich nicht.“

„Edith war ganz bleich geworden.“

„Nun, ich finde ihn, gelinde gesagt, etwas merkwürdig, euren Verkehr! Gott ja, eine gewisse Vertraulichkeit bleibt ja wohl nicht aus, wenn man an junge Herren Zimmer verleiht! Sie nehmen sich leicht kleine Freiheiten heraus, die sie einer Dame gegenüber nicht wagen.“

Martha sprach langsam und geringschätzig, merktlich das Wort „Dame“ betonend.

Das war Revanche, und das sah auch. Denn mit merklichem Beifall in der Stimme entgegnete Edith:

„Herr Waldow hat es nie an der schuldigen Rücksicht gegen mich fehlen lassen. Ich habe ihm auch nie Veranlassung dazu gegeben.“

Martha zog die Mundwinkel etwas herab und zuckte die Achseln.

Und in dieser einen Gebärde lag so viel Unstehen und Nichtachtung, daß die leicht erregbare Edith alle Vorsicht und Klugheit vergaß.

„Ja, Martha, daß du es nur weißt: wir beide, Lucian Waldow und ich, sind uns ganz gut! Wir sind heimlich miteinander verlobt!“ sagte sie triumphierend.

„Ah!“

Martha atmete tief auf. Das war doch eine überraschende Mitteilung.

Dann bemerkte sie in möglichst nachlässigem, gleichgültigem Tone:

„Welche Ueberraschung! Meinen Glückwunsch Edith!“

Sie stand auf und zog die Handschuhe an.

Edith hätte sich strahlen lassen ihrer Unerschrockenheit.

Nun aber war das Wort heraus und nicht mehr ungeschehen zu machen! Möchte sie die Folgen tragen! Denn in diesem Augenblicke, das fühlte sie genau, hatte sie sich die Rusine zu einer unverföhnlichen Feindin gemacht.

Marthas Augen sprühten förmlich vor Zorn.

Daß sich Waldow über ihre Blumenwendungen ausließ, glaubte sie nicht; sie hielt es für eine aus der Luft gegriffene Behauptung oder Deutung.

Daß diese sich aber als heimliche Braut Waldows trachtete, mochte vielleicht nicht ganz unbedeutend sein. Diese Stunde, die ihre Hoffnungen vernichtete, mochte sie der Rusine schon gedenken — sie hatte vor Edith nicht können!

Auch Edith hatte sich erhoben.

„Danke, Martha, aber noch sind wir nicht fertig,“ meinte sie ruhig. „Du willst gehen?“

„Bitte, grüße zu Hause und nochmals besten Dank!“

Am übernächsten Morgen bekam Waldow von Martha Hildebrandt einen Brief, in dem sie ihn um ein und ihm eine ganz seltene Ueberraschung versprochen — er müsse aber bestimmt kommen!

„Ihr geht doch auch hin, Herzeln?“ fragte Edith den Brief zeigend.

„Nein, ich weiß von nichts. Martha war erst hier, hat aber nichts gesagt,“ entgegnete Edith ernst.

„Was wollte Martha eigentlich? Was bezweckte sie mit der Einladung an Lucian, da sie doch wußte, daß er nicht mehr frei war?“

„Dann gehe ich auch mit! Was soll ich ohne euch da?“

Fortsetzung folgt.

kommen ergangen sein, stellt der Amliche Preussische Dienst fest, daß diese Meldung schon aus technischen Gründen unmöglich zutreffen kann. Dem ehemaligen Kaiser in Kommiten lediglich das Jagdbaus inmitten des Staatsgebietes verblieben, in dem der ehemalige Kaiser keine Jagdbesitz. Es bleibt also zu wiederholen, daß Jagdeinkommen des ehemaligen Kaisers nach Kommiten aus dem angegebenen Grunde nicht ergangen sein können.

Der neue bayerische Kultusminister.

München, 25. Oktober. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erfahren, ist die Ernennung des Nachfolgers Matts auf den Posten des bayerischen Kultusministers erfolgt. Die Bekanntgabe seines Namens sei im Laufe der Woche, spätestens aber bei dem Zusammentritt des Landtags, in den ersten Novembertagen zu erwarten.

Keine Verhaftung eines Erzberger-Mörders.

Paris, 25. Oktober. Nach Erkundigungen der Agentur in Mailand ist bei keiner der in Frage kommenden Stellen einschließlich Präfectur und Gendarmerie von der von der „Times“ gemeldeten Verhaftung eines solchen Erzberger-Mörders bekannt.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (25000 Arbeitslose in Frankfurt a. M.) Die letzte Woche hat auf dem Arbeitsmarkt keine wesentliche Veränderung gebracht. Mit 1520 Neuwerbungen betrug die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden 24151. Nach Abschluß der Vermittlungstätigkeit verblieben 24151 Arbeitsuchende. Das Angebot an offenen Stellen ist in der vergangenen Woche wieder etwas gestiegen. Es konnten 1142 (824) Dauer- und 567 (631) Ausleihstellen gefunden werden.

Friedberg. (Wasserleitung im Vortaus.) Die Gemeinden Ober- und Niedermosbach, Rodheim v. d. D. und Goldhausen v. d. D. sollen eine gemeinsame Wasserleitung erhalten. In einer kürzlich unter dem Vorsitz des Kreisdirectors gehaltenen Besprechung zwischen Vertretern aller vier Gemeinden wurde das Projekt eingehend behandelt. Die Ausführung soll möglichst beschleunigt werden, damit Typhusfälle, wie sie in Goldhausen vorgekommen sind, durch Verschmutzung des öffentlichen Wassers in Zukunft vermieden werden.

Weilburg. (Reiche Fischbente.) Der vom Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden angestellte 4,4 Hektar große Hocher-Weiber bei Merenberg wurde am Donnerstag abgefishet. Der Ertrag an Karpfen, Hechten und Schleien war sehr günstig. An Forellen wurde ein Stück gefangen. Wahrscheinlich haben die große Anzahl Hechten diesen Edelfisch so dezimiert. Die Fische wurden der Bevölkerung der Ortschaften der Umgebung und an die Mitglieder des Vereins abgesetzt.

Marburg. (Kinder als Eisenbahnknechte.) Zwei Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren und ein neunjähriger Junge, die in der Nähe der Marburger Eisenbahnstrecke hüten, hatten in je einem Meier Entschuldig auf den Gleisen hohe Dämme von Steinschotter entfernt. Um diesem Hindernis größeren Halt zu geben, hatten sie zehn bis zwölf Pfund schwere Steine darauf gelegt. Kurz nach der Durchfahrt des Berliner D-Zuges entdeckte ein Revisionsbeamter das Hindernis, das stark genug gewesen wäre, den Zug zur Entgleisung zu bringen.

Nassau. (Von den landwirtschaftlichen Schulen.) Am 3. November ds. Js. werden die 14 landwirtschaftlichen Schulen im Bezirk der diesseitigen Landwirtschaftskammer für das Winterhalbjahr eröffnet. Die Meldungen zum Beginn der Schulen sind sehr zahlreich eingegangen, sogar bei „Dufberg“, in Wiesbaden, in Limburg und in Nassau. Derzeit ist eine Reihe von Anmeldungen nicht berücksichtigt worden. Neu eröffnet werden je eine Mädchenklasse an den landwirtschaftlichen Schulen in Montabaur und Weilburg, so wie ausgenommen an der landwirtschaftlichen Schule in Rodheim, an sämtlichen landwirtschaftlichen Schulen des Regierungsbezirks nunmehr Mädchenklassen bestehen. In Hachenburg wird die landwirtschaftliche Schule ein neugegründetes Schulgebäude beziehen.

Gießen. (Verhaftung wegen Kreditbetrugs.) Wegen Kreditbetrugs wurde hier auf Anordnung des Untersuchungsrichters der frühere Studienrat S. verhaftet. Er hatte sich von geldhungrigen Leuten Pfand- und Hypothekendarlehen geben lassen, ihnen aber das dafür erlöste Geld nicht ausgehändigt. Die Untersuchung in dieser Sache schwebte schon längerer Zeit. Ein anderer Mann, der ebenfalls in die Sache verwickelt ist, wurde bereits vor längerer Zeit verhaftet.

Kassel. (Ein guter Fang der Kasse der Kriminalpolizei.) Bei einer Streife durch die Vorstadt hat die Kriminalpolizei einen von Hamburg gebürtigen Wohnungseinschneider festgenommen. Er gehörte einer Bande an, die in Hamburg zahlreich Villeneinbrüche begangen. Bei seiner Vernehmung hat er schon verschiedene schwere Einbrüche eingestanden.

Grünberg. (25 Jahre Stadtpfarrer in Grünberg.) Der hiesige Stadtpfarrer Delan Schmidt begeht am 31. Oktober sein 25jähriges Amtsjubiläum als Stadtpfarrer der hiesigen Kirchengemeinde. Seit 1911 ist er Delan des evangelischen Pfarrers Grünberg.

Meißenheim. (400 jähriges Bestehen der evangelischen Gemeinde in Meißenheim.) Am Informationsstage, 31. Oktober, begeht die evangelische Gemeinde die Feier ihres 400jährigen Bestehens, zu der die gesamte Kreisbevölkerung mit allen Pfarrern und Synodalabgeordneten erschienen wird.

Darmstadt. (Die Winterbeihilfe für die Arbeitslosen in Hessen.) Im Landtag ist ein Antrag des Finanzausschusses eingegangen, nach dem alle Personen, die von den Fürsorgeverbänden und öffentlichen Arbeitsnachweisen unterstützt werden, nach Maßgabe der Bedürftigkeit eine Winterbeihilfe im Durchschnitt von 40 M. gewährt wird. Die Auszahlung der Beihilfe soll unter Berücksichtigung der Kopfzahl der Familie erfolgen und kann auf die laufende Monatsunterstützung angerechnet werden (vom 1. Dezember 1926 bis 30. April 1927). Die vom Staat an die Fürsorgeverbände und Gemeinden zu leistenden Zuschüsse sind dem Unterstützungsberechtigten nach Möglichkeit in Form von Lebensmitteln und sonstigen Naturalien auszuführen.

Die Wirtschaftslage in der Rheinprovinz.

Rückgang der Erwerbslosenzahl.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt:

Die Konjunkturbeobachtung befindet sich in einer etwas schwierigen Lage. Normalerweise folgt auf den Höhepunkt der Wirtschaftskrise eine längere Depression. Gegenwärtig fördern aber zwei Faktoren den „normalen“ Konjunkturverlauf, nämlich der englische Bergarbeiterstreik, der den Kohlenbergbau und die eisenhaltende Industrie antreibt, und der Zustrom ausländischen Kapitals. Die Konjunkturbeobachtung läßt sich von den Vorgängen auf dem Kapitalmarkt besonders beeinflussen. Die anhaltende

Flüssigkeit auf dem Geldmarkt

läßt sie schon nicht so gut mit anziehender Produktion in Einklang bringen. Um die Geldflüssigkeit mit der Belebung der Wirtschaft in Einklang zu bringen, zieht man auch hier das ausländische Kapital zur Erklärung heran. Andererseits gehen die Erörterungen über die Kreditverhältnisse weiter.

Die erhöhte Kohlenförderung und die vermehrte Eisen- und Stahlerzeugung vervollständigen das Bild, und auch das Sinken der Erwerbslosenziffern wird zum Teil dafür herangezogen, daß

die Wirtschaftskrise schnell abklingt.

Die Frage, in welchem Umfange sich diese Bewegung fortsetzt, wird allerdings verschieden beurteilt. Die Beantwortung dieser Fragen ist für die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen von allergrößter Bedeutung.

Bis zum Ausbruch des englischen Streiks stand es ziemlich allgemein fest, daß die gegenwärtige Krise zum größten Teil auf tiefgreifende Strukturveränderungen der Weltwirtschaft zurückzuführen und daß nach Überwindung der akuten Krise eine längere Depression zu erwarten sei. In diesem Verhältnis ist trotz des englischen Streiks und des Kapitalzustroms keine Veränderung eingetreten. Unter dem Einfluß der Jahreszeit ist

die Besserung des Arbeitsmarktes

langsamer geworden. Köln verzeichnet eine Zunahme der Arbeitsuchenden, ebenso Düsseldorf. Hier hat der Schluß der großen Ausstellung den Arbeitsmarkt wieder belastet. Die wichtigste Tatsache für den Arbeitsmarkt bleibt, daß die Stahl- und Maschinenindustrie sich nicht belebt und mit der Produktionssteigerung der eisenhaltenden Industrie nicht Schritt hält.

Loftales.

Flörsheim am Main, den 26. Oktober 1926.

Die Nachkerb. Das Wetter der Nachkerb wies gegen das am letzten Sonntag einen Vorzug auf: es regnete nur einmal, ununterbrochen nämlich und hindernisartig vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein. Es war zum Auswaschen. Alles war wie sonst: die Kerweborisch eröffnete die Kerb, „fliegende“ Musikbänder traten auf, auf dem Kerweplatz war Leben in allen Eden, aber der Regen — der Regen ließ sich nicht stören und nahm seinen Lauf. Stunde um Stunde. Wer irgend etwas vor hatte, suchte sich alsbald ein trockenes Plätzchen im Gastlokal oder Tanzsaal und ließ Gottes Wasser über Gottes Land laufen. Da gab es denn bald Stimmung und das Tanzbein wurde mit todesverachtender Ausdauer geschwungen. Die Budenbesitzer am Main aber klagten sehr über schlechtes Geschäft. Das konnte bei so ungünstigem Verhalten des Wettergottes auch nicht anders kommen. — Heute ist die 1926er Kerb herum und gehört der Vergangenheit an, daß sie allen als angenehme Erinnerung im Gedächtnis bleibt, wollen wir wünschen.

Der Handwerker-Verein Flörsheim hatte gestern Abend seine Monatsversammlung im Café Hedmann. Der Besuch war nicht schlecht, aber immer noch zu gering im Hinblick auf die heutige, ganz eminente Wichtigkeit des Zusammenschlusses für jeden Geschäftsmann. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung des vom Kreisverband eingegangenen Zirkulars über Buchführung, Steuerberatung und Steuervertretung. Den Vorsitz führte Herr Gg. Mohr. Am Donnerstag findet die Kreisversammlung in Wiesbaden statt, wobei die Wahl eines Geschäftsführers zur Wahrnehmung der steuerlichen und beruflichen Interessen der Mitglieder erfolgen soll. Die 6 östlich gelegenen Mitgliedsgemeinden des Kreisverbandes, zu denen auch Flörsheim gehört, haben als Geschäftsführer den Herrn Schreinermeister Adam Bertram in Flörsheim vorgeschlagen. Der Kreisverband hält einen Juristen für diesen Posten geeigneter und gibt auch die Kosten, die dem Einzelnen aus der Schaffung einer solchen Stelle entstehen, bekannt. Etwa 25.— M. muß das einzelne Mitglied pro Jahr hierfür extra aufbringen. Wird ein Handwerksmeister mit der Sache betraut, fällt diese Aufwendung in der Hauptsache weg. Aber diesen Punkt entwickelt sich eine ausgedehnte Diskussion. Hundert sich verpflichtende Teilnehmer sind mindestens nötig, um die Stelle einer juristisch vorgebildeten Person zu übertragen. Diese 100 Teilnehmer sind in den anderen zum Kreis gehörenden Orten schon zusammengekommen, sodaß der Handwerker-Verein Flörsheim von sich aus, mit den anderen 6 erwähnten Gemeinden an dem Beisatz Herrn Adam Bertram vorzuschlagen festhält, es aber jedem einzelnen Mitglied überläßt, sich im besonderen auch auf die Anstellung eines Berufs-Geschäftsführers zu verpflichten. — Die kommende Handwerker-Ausstellung (28. November bis 5. Dezember) wurde eingehend besprochen. Der Eintrittspreis soll 50 Pfg. betragen und hofft man auf einen durchschlagenden Erfolg und segensbringende Folgen für unsere eingesehnen Handwerker.

Riesen Circus Gleich in Mainz. Wirklich ein Riesen-circus. Um sich auch nur ein einigermaßen Bild von der enormen Größe dieses Unternehmens machen zu können, müssen wir vorausschicken, Circus Gleich beschäftigt ungefähr 1000 Personen, der angegliederte Zoo enthält etwa 600 Tiere. Nahezu 10000 Personen fast das riesige Zuschauerzelt. Um das ungeheure Material zu transportieren wird es auf etwa 120 Wagen verladen, außer den Tiertransportwagen. 3 Sonderzüge sind nötig zum Trans-

port auf der Eisenbahn. Mittels einer eigenen Circus-expedition wird alles vom Bahnhof zum Anstellungsplatz geschafft. Die Eröffnungsvorstellung am Sonnabend bewies die Leistung des Circus. Auch in der gestrigen Abendvorstellung war kaum ein Platz zu erwischen. In Abwechslungsreichem Programm folgen unerreichte Attraktionen. Glänzende Dressuren eines sehr guten Reiter- und Pferdmaterials und höchste Akrobatikkünste werden abgelöst von Gleich's einzig dastehende Riesenballetts, Militär- und Riesen-Circus-Reuen in wundervollen Ausstattungen, effektvollen magischen Lichtreflexen, historischen feenhaften Kostümen und in Strandidyll, Wasserfontänen übergossen. Lustige Einfälle dummer Auguste und Clowns sorgen für die nötige Entspannung. Das Ganze bietet sich in vornehmster schönster Aufmachung. Mittwoch nachmittag 3 Uhr und abendlich 8 Uhr finden Riesen-Vorstellungen statt. Man sollte sich die günstige Gelegenheit hier in Mainz den Riesen-Circus Gleich sehen zu können, nicht entgehen lassen. Nach Schluß jeder Abendvorstellung verkehren Circussonderzüge, Postkraftwagen und Straßenbahnen (siehe Inserate) nach allen Richtungen, sodaß auch den Bewohnern aus der weiteren Umgebung der Besuch der Vorstellungen bequem gemacht ist. Die Eintrittspreise von M. 1.— 3.— sind so niedrig gehalten, daß sich ein Jeder den Besuch der Vorstellung leisten kann. Diese niedrigen Preise sind nur durch den ungeheuer großen Fassungsraum von ca 10000 Personen möglich.

Fußball. (Sp.-B. 09 — „Borussia“ Küsselsheim 1:4) Trotz des schlechten Wetters am Sonntag trafen mit der Borussia-Elf zahlreiche Schlachtenbummler ein. Während des Spieles regnete es und wurde dadurch wenig Schönes gezeigt. Die Küsselsheimer konnten infolge ihrer größeren Spielerfahrung und Routine den Sieg an sich reißen. Zum Spiel selbst sei erwähnt, daß sich beide Mannschaften pünktlich dem Unparteiischen stellten. Die Dpelstädter waren von Anfang an im Vorteil. Zwei sichere Sachen wurden durch den aufgeweichten Boden vermasselt. Zeitweise stützten auch die Einheimischen dem gegnerischen Tore Besuche ab. Aber der Ball wurde zu lange gehalten und es sah aus als traue sich keiner zu schießen. Ohne gefundenen Schuß fällt aber kein Tor. Auf der Gegenseite treibt der Champion der Borussia, H. Bopp, seine Mitspieler immer wieder nach vorne und er erzielt auch aus ca. 25 Mtr. den 1. Treffer, der für den durch und durch nassen Tormann schlecht zu halten war. Jetzt hatte Flörsheim mehr vom Spiele, doch waren die Stürmer zu aufgeregert um Tore zu erzielen. Mit 1:0 gehts in die Pause. Nach derselben erzielen die Küsselsheimer das 2. Tor. Bopp H. scheidet nun eine zeitlang aus. In dieser Periode konnte Flörsheim stark drängen und erzielte auch den Ehrentreffer. Nach dem Wiedereintritt von Bopp ist das Spiel für die Gäste entschieden. Kurz hintereinander erzielen die Dpelstädter noch 2 Tore. Mit 4:1 verlassen die Gäste das Feld um nun als Meisterfavorit an der Tabellen Spitze zu stehen. Hoffen wir, daß unsere Elf durch stetes Training auch so weit kommt, wie unsere Nachbarn heute sind. Eine Kritik ist infolge des schlechten Wetters überflüssig.

Weitere Resultate des Rhein-Main-Kreises:

Wiesbaden — Worms 0:0 (abgebr.)

Hochheim b. W. — Biebrich 0:2 1:4

Wiedersheim — Weilbach 3:3

* Spiel wegen schlechten Platzverhältnissen abgebrochen, wird wiederholt.

Tabelle der Kreis-Viga im Rhein-Main-Kreis (1. Mannsch.)

Vereine	Spiele	gew.	un	verl.	Tore	Punkte
Küsselsheim	7	5	1	1	14:7	11
Germania Wiesbaden	6	4	2	0	19:3	10
Olympia Worms	6	3	2	1	14:2	8
Biebrich 02	6	3	2	1	17:7	8
Hochheim bei Worms	7	2	0	5	8:25	4
Flörsheim	5	1	1	3	8:12	3
Wiedersheim	6	1	1	4	8:19	3
Weilbach	6	0	1	5	6:19	1

Der Wahrsagenring.

Die heiligen Erschütterungen, die die Kriegs- und Nachkriegszeit über viele Menschen gebracht haben, sind der Entwidlung des Wahrsagenrings in jeder Form recht günstig gewesen. Man kann in fast allen Schichten der Bevölkerung mit Leichtigkeit feststellen, wie das Wahrsagenlassen, das Star- und Schlangen usw. wieder im Schwunge sind und wie auch sonst ganz verständige und vernünftige Menschen unbeschränkt und starrköpfig an ihrem Glauben an die Wahrsagenkunst festhalten. Wieviel Unheil über Menschen und Familien dadurch schon gekommen ist, läßt sich gar nicht ausdenken. Neuerdings ist in Mainz wieder ein charakteristischer Fall vorgekommen. Eine 30 Jahre alte Köchin versuchte, sich in der Wohnung ihrer Herrschaft mit Gas zu vergiften, weil sie fürchtete, daß die für sie nicht günstige Auskunft einer Wahrsagerin eintreffen wird.

Die Geschichte des durch Angst vergifteten armen Mädchens ist lehrreich wie selten eine für die Erkenntnis der Tatsache, welche Unheil der Wahrsagenfug bei leichtgläubigen Menschen anrichten kann. Mädchen doch insbesondere die Frauen und Mädchen aus solchen traurigen Fällen lernen, daß sie ihrer Seelenruhe und ihrem Lebensglück wirklich nicht dienen, wenn sie sich in den Bann von Wahrsagerinnen begeben.

* Wettervorhersage für Mittwoch, den 27. Oktober: Keine erheblichen Veränderungen.

Erleichtertes Entschädigungsverfahren im besetzten Gebiet. Dem Reichskabinett liegen zwei Entwürfe vor, die eine größere Klarstellung und ein leichteres Verständnis der Entschädigungsmöglichkeiten bezwecken. Der erste stellt eine Neubearbeitung des Okkupationsleistungsgesetzes vom 27. März 1920 dar, der andere ist eine Novelle zum Besatzungspersonen-schädigungsgesetz vom 17. Juli 1922. Auch für das Verfahren sind wesentliche Vereinfachungen vorgesehen.

Statistisches über die Kriegsfürsorge. Nach einer Erhebung des Statistischen Reichsamtes und des Reichsarbeitsministeriums erhalten noch ungefähr 650 000 Kriegsbeschädigte Versorgungsgebühren. Rund 40 000 Kriegsbeschädigte leiden an Lungenerkrankungen, 2700 sind blind. Rund 20 000 sind Arm- oder Beinfähig, 44 000 haben ein Bein oder einen Fuß verloren. Für die Versorgung und Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten braucht das Reich jährlich rund ein Drittel seiner Gesamtausgaben.

Einen Lieferungsvertrag auf Rekordbasis hatten eine Weinfirma in Bad Dürkheim und Kempniff, das bekannt Berliner Weinstock, abgeschlossen. Die Dürkheimer Firma lieferte süßen Most am frühen Vormittag per Auto zum Mannheimer Flugplatz. Um 8.30 Uhr wurde die süße Last von dem fahrplanmäßigen Flugzeug mitgenommen. Um 3 Uhr nachmittags wurde der Neue schon in Berlin ausgeladen, und eine Stunde später bei Kempniff ausgepackt. Insgesamt sind vier Sendungen mit je zwei Kässern, von denen jedes 80 kg. wog, nach Berlin gegangen. Wie wir hören, sollen in den nächsten Tagen weitere Sendungen aus der Pfälzer Wein-
erte auf dem gleichen Wege nach der Reichshauptstadt gehen.

Johnson begegnet Smith auf der Straße und fragt ihn: „Kannst du mir eine Zigarette geben?“ „Ich denke,“ gibt Smith erstaunt zurück, „du wolltest die das Rauchen abgewöhnen?“ „Du ich auch! Du ich auch! Ich habe damit angefangen, daß ich mir keine Tabakwaren mehr kaufe.“

Flörsheim, den 26. Oktober 1926.

Flörsheim, den 25. Oktober 1926.

Mittwoch 6.30 Uhr Amt für Kaspar Schuhmacher, 7 Uhr Jahramt
 für Anna Maria Martini.
 Donnerstag 6.30 Uhr Hl. Messe für Klara Dehn (Schwesternhaus),
 7 Uhr Amt für Els. Rauheimer geb. Merker (Kranzspende).

nachts, Singen 10.50 Uhr nachts, Frankfurt 11.20 Uhr nachts.
 Höchste Eile! Nur wenige Tage!

Verjöhnt. Eine Erzählung von Wilhelm Wittgen. — Eine Rheinfahrt. Von Fritz Müllers. — Vaterliebe. Rheinlege von E. Spielmann. — Der schlaue Hasim Wajsa. Von Fritz Hild. — Kagenelbogen. Von A. Herold. — Zur Schwesterstunde. Von Fritz Müllers. — Fünfsin Jahre Landesalder. Von W. Wittgen. — Wurstipolis. Humoristische Erzählung von Georg Riker. — Kassauische Sitten und Gebräuche in aller Zeit. Von Otto Städtath. Der Schneider und der Schleiferder usw.

Niemals wird sich ein Chinese darauf einlassen, einen im Wasser mit dem Tode kämpfenden Menschen zu retten. Der Grund dieser Abneigung ist die abergläubische Vorstellung, daß, wenn jemand an Ertrinken ist, kein böser Geist an der Oberfläche des Wassers darauf lauert, sich in dem Körper eines anderen, der sich zu diesem Zweck aber auch im Wasser befinden muß, eine neue Wohnstätte zu sichern. Jeder Chinese hütet sich deshalb wohlweislich, einem Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen, weil er fürchten muß, daß der böse Geist des im Wasser Ringenden die Gelegenheit benützt, sich zu befreien, um den Retter zu verfolgen und ihn das ganze Leben lang zu quälen.

Die Firma Dyckerhoff & Söhne führt darüber Klage, daß in ihrem Eigentum (Zeitgrube) allerhand Unrat und Schutt abgeladen, was sie für die Folge nicht mehr dulden und Strafantrag gegen die Übertreter stellen wird.

Die Polizei-Verwaltung: Land, Bürgermei

J. Latscha

in groß. Auswahl, in allen Fellarten u. Preislagen. Um-
änderungen, Gerben u. Färben bei billigster Berechnung
Pelzgeschäft Pflughaupt
Inhaber: E. Neumann — Mainz — Markt 39. I. Stock

WIESBADENER VERKEHRS-SONNTAG

Heute Abend 7 Uhr
nen der Damenriege im
Um pünktliches Erschei-
wird gebeten. Darnach
stunde der Turner.

Rotkraut, Weißkraut.
 Wirsing, Spinat.
 Zwiebeln
 etc

G. S a u e l

Mädchen können das
ihnen und Ziti

lernen. Gleichstraße

Eisenbahnstraße 65 — — — Eingang durch das Tor.

Mainzerstraße 11 Telefon Amt Wiesbaden Nr. 6226 u. 6227

zu verkaufen
Bidererstraße 34

H. Dreisbach, Flörsheim

Heute

DIE WOCHE